

Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



Erste

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanfragen nehmen Bestellungen entgegen. Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Inserationspreis

Grundzahl für die einfache Zeile oder deren Raum 20 Rfg., für die Reklame 60 Rfg., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher. Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Mark)

Fernsprecher, Nr. 57.

Postcheckkonto: Berlin 31711

Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 196

Sonnabend, den 9. Dezember 1933.

Jahrg. 60

Der Führer hat gewählt...

und du standest an der Wahlurne und erfülltest mit Freuden deine deutsche Pflicht. Aber glaubst du, damit allein des Volkstanzlers gewaltiges Werk gestützt zu haben? Die Arbeitsbeschaffung aller für alle erfordert auch deine tätige Mithilfe. Sicher tätest du das gern und weißt vielleicht nur nicht, wie du das machen sollst. Die Reichsleitung der NSDAP hat nun die glänzende Idee gehabt, dir eine Fingerzeig zu geben, der sogar dich persönlich zu einem besonders großen Glück führen kann:

Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP, deren Ziehung schon am 29. und 30. Dezember 1933 stattfindet! Du brauchst nur eine Mark für ein Los zu opfern und du kannst außer der Mithilfe zur Arbeit für deine noch arbeitslosen Brüder und Freunde hunderttausend Mark für dich gewinnen!

Hoher italienischer Orden für Minister Dr. Goebbels.

Der italienische Botschafter in Berlin, Excellenz Cerutti, überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Auftrage des Königs von Italien den „Orden der Krone von Italien“ zugleich mit einem persönlichen Schreiben des italienischen Regierungschefs, in dem Mussolini Reichsminister Dr. Goebbels seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt.

Selbstdisziplin!

Ein Appell des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Das Reichskabinett hat vor wenigen Tagen beschloffen, Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abzulehnen. Dieser Beschluß war angefaßt der erdrückenden Fülle von Einladungen zu Wohlthatigkeitsveranstaltungen, Empfängen und Feiern zur Übernahme von Protektorate für Ausstellungen und zum Eintritt in Ehrenauschüsse und von Bitten um Geleitworte und Beiträge für die verschiedensten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher unumgänglich.

So begreiflich an sich der Wunsch der Volksgenossen nach Mitwirkung der Reichsregierung an solchen Veranstaltungen und Kundgebungen des öffentlichen Lebens ist, so bedrohlich wurde dieser Zustand auf die Dauer für die Arbeitskraft der Reichsregierung und den Geschäftsgang der Behörden. Diese Reichsregierung ist eine Regierung der praktischen Arbeit und der positiven Leistung, wie keine Regierung es bisher gewesen ist. Sie kann die gewaltigen Aufgaben der Wiederanrichtung von Volk, Staat und Wirtschaft nur lösen, wenn sie sich mit aller Kraft auf diese Arbeit konzentriert. Aus diesem Grunde bedeuten alle die geschilderten Anliegen, so gut gemeint sie auch sind und so sehr in ihnen das Gefühl der Verbundenheit zwischen Volk und Regierung zum Ausdruck kommt, eine Ablenkung der Reichsregierung von der großen Aufgabe, die ihr gestellt ist.

Ich appelliere aus diesem Grunde an die Selbstdisziplin aller Volksgenossen und bitte sie, in Zukunft grundsätzlich von dem Vorbringen derartiger Wünsche an die Reichsregierung und ihre Mitglieber abzusehen, bis auf die Einzelfälle, in den es sich um Ereignisse von staatspolitischer Bedeutung handelt.

Zum Chef des SS-Stabes ernannt.

Zum Chef des SS-Stabes wurde der bisherige Chef des Führungsstabes des Reichsführers SS, der SS-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, ernannt. In dieser Eigenschaft sind ihm außer dem Führungsstab das Personal-, Gerichts- und Verwaltungswesen der SS unterstellt. Gruppenführer Seidel-Dittmarsch ist Mitglied des Reichstages und preußischer Staatsrat.

Die DDA-Führer beim Reichstanzler.

Der Reichstanzler empfing den Reichsführer und die Landesführer des Volksbundes für das Deutsche Volk im Ausland und brachte ihnen seine Anteilnahme an der völkischen Arbeit zum Ausdruck. Der Reichsführer, Dr. Steinacher, legte ein Gebührendes der Treue und ungetrübten Verbundenheit mit der Person und dem Werk des Führers ab. Nach dem Empfang wurde dem Reichstanzler die Ehrenurkunde für das „Nationale Ehrenopfer 1933“ überreicht.

Ministerpräsident Göring amnestiert 5000 Schuhhäftlinge.

Der preußische Ministerpräsident hat, wie der „Antifische Preussische Pressedienst“ meldet, in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspektoren der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtstages habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich habe mich zu dieser Maßnahme um so bereitwilliger entschlossen, als ich durch die Übernahme der Führung der Politischen Polizei durch mich in Verbindung mit der in Aussicht genommenen Umorganisation die Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Staat und die Wiederherstellung der marxistisch-kommunistischen Bewegung auch bei einer Milderung der Schutzhaftmaßnahmen gegeben sehe.

Ich halte es bei der Verhütung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regiments für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.

Damit die Entlassenen ihren erzieherischen Zweck nicht verfehlen, haben sie als Sammelentlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die versammelten Gefangenen auf die Gründe dieser meiner Anordnungen hinzuweisen.

Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsch des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber auch nicht im unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rückfälliger Strenge diejenigen, die die Großmut des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlichen Treibereien entsetzen, in unumschließlicher Weise und für immer unumschließlich machen werde.

Wie das Geheimne Staatspolizeiamt hierzu mittelst, betraucht der preußische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden sollten. Die Entlassung aus den Konzentrationslagern soll

vornehmlich den Schuhhäftlingen zugute kommen, bei denen es sich um einen verhältnismäßig geringen Anlaß für die Verhängung der Schutzhaft handelte oder die sich während der Schutzhaft aufgeführt haben und die Gewähr dafür geben, daß sie sich nicht wieder gegen den nationalsozialistischen Staat und seine Regierung betätigen. Vor allem sollen Täter von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

Arbeitsfront und aufgelöste Verbände.

Eine Bekanntgabe Dr. Ley's.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, erläßt, wie „Der Deutsche“ mittelt, folgende Bekanntmachung: Bei der notwendigen Umorganisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront übernimmt selbstverständlich die Deutsche Arbeitsfront alle Verbindlichkeiten der Verbände. Die durch die Mitgliedschaft bei den Verbänden erworbenen Rechte bleiben also auch weiterhin garantiert.

Die bisher bei den Verbänden beschäftigten Angestellten werden ebenso von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront zur Durchführung ihrer neuen großen Aufgabe noch mehr Kräfte zur Mitarbeit heranziehen bzw. einstellen müssen.

Ferner hat Dr. Ley verfügt, daß zwei weitere Ämter der „Nationalsozialistischen Gemeinschaft Kraft durch Freude“ errichtet werden, nämlich ein Amt für Propaganda und ein Amt für Volkstum und Heimat.

Politische Klubs und Sportklubs.

Zu dem Erlaß des Staatschefs Röhm über die politischen Klubs. Auf verschiedene Anfragen über die Auswirkungen des vom Staatschef Röhm ausgegebenen Erlasses über die politischen Klubs wird von maßgebender Seite erwidert, daß dieser Erlaß so klar und eindeutig sei, daß jeder SA-Mann ihn verstehen könne. Grundsätzlich seien mit dem Erlaß nur die politischen Klubs gemeint, und zwar sowohl die nationalsozialistischen Klubs, die sich Sonderinteressen wütmten, als auch die anderen politischen Klubs. Sportklubs fallen nicht unter das Verbot.

Abschluß der Transferbesprechungen.

Mit den ausländischen Gläubigervertretern in Berlin. Die Besprechungen mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Forderungen sind, wie die Reichsbank mittelt, in Berlin zum Abschluß gelangt. Die Gläubiger wurden über die Devisenlage unterrichtet. Alle mit dem Transfer zusammenhängenden statistischen Unterlagen und Ziffern wurden ihnen mitgeteilt und mit ihnen durchgesprochen. Die Reichsbank wird vor Ablauf des Monats Dezember bekanntgeben, ob sie sich in der Lage glaubt, die Transferierung der in Frage kommenden Zinsbeträge auf der bisherigen Höhe zu halten oder nicht.

Im Laufe der Besprechungen wurde von einzelnen Gläubigergruppen angeregt, es möge dem Gläubigerkomitee im Interesse der Aufrechterhaltung der zwischen ihm und der Reichsbank bestehenden Beziehungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu etwaigen von der deutschen Regierung einzugehenden Sonderabmachungen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs gegeben werden, durch welche die Interessen der Gläubiger berührt werden könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat daraufhin dem Reichsbankpräsidenten gegenüber erklärt, daß er im Falle des Abschlusses von solchen Sonderabmachungen dem Reichsbankpräsidenten rechtzeitig über den Inhalt dieser Abmachungen unterrichten werde, daß dem Gläubigerkomitee vor ihrem Inkrafttreten Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden kann. Der Reichsbankpräsident hat seinerseits den Gläubigervertretern mitgeteilt, daß er für eine entsprechende Ausföhrung dieser Erklärung Sorge tragen werde.

917 Landtagsmandate eingespart.

Durch Auflösung der Parlamente.

Die Zahl der durch die Auflösung der Landtage eingesparten Mandate beträgt 917, wobei aber die Mandate der SPD. und KPD. nicht mitgerechnet sind. Bei der Auflösung der Landtage waren noch vorhanden in Preußen 330, in Bayern 86, in Sachsen 49, in Württemberg 45, in Baden 49, in Thüringen 37, in Hessen 34, in Hamburg 71, in Mecklenburg-Schwerin 32, in Oldenburg 27, in Braunschweig 33, in Anhalt 17, in Bremen 52, in Lippe 11, in Elbe 26, in Mecklenburg-Strelitz 11, in Schaumburg-Lippe 7.

Mitteilung des Oberlandesführers der SA-Reserve II.

Der Oberlandesführer der SA-Reserve II, Reinhard, gibt bekannt: Aus mir zugegangenen Nachrichten ersehe ich, daß von gewissen Organisationen Vereine und Verbände ehemaliger Heeresangehöriger unter anderem Zwang zum Anschluß aufgefordert werden. Ein Anschluß an solche Organisationen, der von den Vereinen nicht freiwillig gewünscht wird, hat in Zukunft nicht mehr stattzufinden. Weitere Anordnungen über einen Zusammenschluß der Vereine zu „Mittelungszwecken“ werde ich erlassen.

Ich habe Veranlassung, auf die Verfügung der Obersten SA-Föhrung über „Vereinsmischeri“ besonders hinzuweisen.

Vorsorge für das kommende Geschlecht.

Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern sprach im Anschluß über die Verordnung zur Ausföhrung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dabei führte er u. a. aus:

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Verbindung mit der Durchföhrungsverordnung erscheint geeignet, die Zunahme der bedauernswerten erbkranken Menschen zu verhindern. Damit werden die im Gesetz genannten Krankheiten von Generation zu Generation seltener werden, bis sie aus dem Erbsitz der deutschen Völkerschaft nahezu völlig ausgesemert sein werden. Während in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden beim Menschengeschlecht nach dem Vorbild der Natur eine natürliche Ausmerzung der erbkranken, hilflosen und sozialen Einzelwesen vor sich gegangen ist, hat die Zivilisation in diesen

natürlichen Ausmerzungsvorgang ins Gegenteil verkehrt.

Wir können und wollen alle diese unglücklichen Geschöpfe auch nicht ohne Hilfe lassen, aber was wir tun können, das ist die Verhinderung der Fortpflanzung, die Vorsorge für das kommende Geschlecht. Der hohe Stand der Chirurgie ermöglicht es uns, das Kamfmittel der Sterilisation ohne Geföhrdung der zu

operierenden Personen einzusehen, um die kommenden Generationen von diesen Krankheiten zu befreien, ihnen das Leid der Geisteskrankheiten und des angeborenen Siechtums zu ersparen.

Handelt ein Staat nicht unverantwortlich, wenn er dieses Mittel nicht anwenden würde, um damit das Entsetzen und Bösewerden solcher Geschöpfe unmöglich zu machen?

Wenn es uns nun auch nicht gelingt, alle verdeckten Erbanlagen in einer Generation auszumergen, so muß doch einmal der Anfang gemacht werden, wenigstens bei denjenigen, bei denen diese krankhaften Anlagen in Erscheinung getreten sind. So geht das deutsche Volk, wie es so oft in der Geschichte gewesen ist, unter Führung Adolf Hitlers allen anderen Völkern mit Maßnahmen voraus, die man einst bei allen zivilisierten Völkern als notwendig anerkennen wird!

Weihnachtsdank der Deutschen Bauern.

NSK. Keinem Stand der Nation ist durch den Nationalsozialismus so schnell und so sichtbar geholfen worden wie den Bauern in a. d. Diese Bevorzugung, die im Interesse des ganzen Volkes notwendig war, legt den Bauern und Landwirten auf besondere Pflichten auf. Sie werden es sich nicht nehmen lassen, ihrem Dank zur Weihnachtszeit Ausdruck zu geben. Das Weihnachtsfest bietet allen Angehörigen des Landvolkes Gelegenheit, ihrem dankerfüllten Herzen durch Taten Luft zu machen.

Deutsche Bauern und Landwirte! Denkt daran, daß es Volksgenossen gibt, die so hoch im Gebirge wohnen, daß bei ihnen kein Korn und kein Obst gedeiht, nur hier und da ein paar kümmerliche Kartoffeln. Denkt daran, daß gerade sie es sind, deren Handarbeiten auch das Fest verschönern helfen: Die Glasbläser des Thüringer Waldes, die Spielzeugschneider im Erzgebirge und die Korbflechter in Oberfranken. Denkt aber vor allem daran, daß es in den großen Städten noch unendlich viele gibt, die bisher trotz aller Anstrengungen nicht in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Ihnen, denen nicht einmal der Trost der Arbeit winkt, gilt es vor allem, Weihnachtsfreuden zu bereiten; in ihre düsteren Mietstufen sollt ihr einen Gruß aus der fernigen Luft der deutschen Landschaft senden.

Darum fordert das Winterhilfswerk die Bauern und Landwirte auf, den Notleidenden durch Kuchenspenden und andere Liebesgaben eine Weihnachtsfreude zu machen.

Jeder Bauer, der sein heimisches Festtagsgebäude in den Adossen schließt, sollte einen reichlichen Teil davon den armen und bedürftigen Volksgenossen opfern. Auch in Küche und Keller finden sich Schätze, mit denen ihr eure Freunde in der Stadt erfreuen könnt: Würste, Schinken, Äpfel und Eingemachtes, Butter, Speck und Mehl. Legt auch einen Tannenzweig dazu und einen Gruß an den unbekanntem Empfänger und vergesst nicht, ein genaues Inhaltsverzeichnis auf die Verpackung zu schreiben. Spendet nicht, sondern opfert! Der Führer verlangt von euch den Sozialismus der Tat!

Wie die deutsche Front

an der Saar wächst.

Die Franzosen auch von den Sozialdemokraten im Stich gelassen.

In dem saarpfälzischen Dorf Walsheim haben sämtliche Gemeinderäte, darunter auch fünf Sozialdemokraten, geschlossen ihren Beitritt zur deutschen Front erklärt.

Nachdem jetzt auch in sämtlichen Gemeinden der Bürgermeisterei Medelsheim die Deutsche Front gebildet worden ist, haben sich alle Gemeinderäte vorbehaltlos für die Deutsche Front erklärt. Sie haben sich unter schriftlich verpflichtet, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die Heimat wieder zum deutschen Vaterland zurückkehrt. Dieser Vorgang ist um so bemerkenswerter, als es sich ausnahmslos um Gemeinden handelt, die dicht an der lothringischen Grenze gelegen sind und von denen man stets behauptet, daß die Stimmung unter der Bevölkerung hier „zum mindesten geteilt“ sei.

Die Not der Saardeutschen.

Kommerzieller Nöbling freigesprochen. Ein bedeutender Prozeß in Saarbrücken.

Vor der Strafkammer in Saarbrücken fand ein für das Saargebiet überaus bedeutender politischer Prozeß statt. Einer der Angeklagten war der weltbekannte Industrieführer des Saargebietes, Kommerzienrat Nöbling, einer der unerschrockensten Vorkämpfer des Deutschums an der Saar, dem die Anklage den Vorwurf machte, die Bevölkerung gegen die französischen Domainschulen „aufgereizt“ zu haben.

Bekanntlich wird von den französischen Propagandisten an der Saar ein unerhörter Druck auf die deutschen Bergarbeiter ausgeübt, um sie dazu zu veranlassen, ihre Kinder in die französischen Schulen, die sogenannten Domainschulen, zu schicken. Um diesen Terror gegen die deutschen Eltern einmal grundtätig vor einem deutschen Gericht zur Sprache zu bringen, hat sich Nöbling bewußt als Verfasser und Veranlasser eines Flugblattes betannt, das in scharfer Form die deutschen Eltern ermahnt, ihre Kinder nicht in die französischen Domainschulen zu schicken.

Die Vernehmung Dr. Nöblings.

Nachdem sich Dr. Nöbling vor Gericht als Verfasser des fraglichen Flugblattes betannt hatte, begann seine Vernehmung. Nöbling betonte, obwohl ein Erlaß der Regierungskommission vorgelegen habe, der einen Druck auf die Eltern, ihre Kinder in die französischen Schulen zu schicken, als unzulässig bezeichnete, sei diese Verordnung von der französischen Grundverwaltung nicht befolgt worden. Weil trotz aller Bemühungen keine Änderung des moralischen und wirtschaftlichen Druckes erfolgt sei, habe man sich in diesem Jahre entschlossen, das Flugblatt zu verteilen.

Dieses Flugblatt wende sich vor allem an die Leute aus dem Volk und deshalb sei es in der Sprache des Volkes gehalten. Die scharfen Worte seien im vollen Bewußtsein gebraucht worden. Es sei niemals seine Absicht gewesen, Leute anzureizen, sondern sei vor jedem späteren Schaden zu bewahren.

Die Vernehmung der Entlastungszeugen ergab übereinstimmend, mit welchen Druckmitteln die französische Grundverwaltung den Besuch der Domainschulen zu

erzwingen versuchte. Dabei kamen erschütternde Einzelheiten zur Sprache.

Ein Bergmann, der trotz voller Arbeitsfähigkeit entlassen worden war, berichtet, daß man ihm habe Arbeit geben wollen, wenn er sein Kind in die französische Schule schickte. Ein anderer Bergmann hatte sein Kind aus der französischen Schule herausgenommen, worauf er einige Tage später seine Entlassung erhielt. Auch die übrigen Zeugen sagten übereinstimmend das gleiche aus.

Der Oberstaatsanwalt und die Verteidiger kamen auf Grund der Beweisaufnahme zu dem Schluß, daß die Anklage durch nichts gerechtfertigt sei. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht, daß Kommerzienrat Nöbling sowie die anderen Angeklagten auf Kosten der Landeskasse freigesprochen worden seien.

Italiens Ultimatum an den Völkerbund.

Sofortige Reformen oder Austritt Italiens.

Nach einer sehr langen Beratung hat der Große Fasnitzische Rat folgende Entschlüsse gefaßt: Der Große Fasnitzische Rat beschließt nach Befragung der Lage, das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund von einer grundlegenden (radikalen) Reform dieser Organisation abhängig zu machen, die in kürzester Frist zu vollziehen ist und den Völkerbund in seinem Aufbau, in seiner Funktion und in seinen Zielen zu betreffen hat.

Die italienischen Absichten für eine Reform des Völkerbundes liegen etwa in der Richtung, daß innerhalb des Völkerbundes ein entscheidendes Gremium der verantwortlichen Großmächte geschaffen werden soll. Es handelt sich natürlich in erster Linie um die Unterzeichnermächte des Viererpaktes, der auf diese Weise im neuen Völkerbundesrahmen ausfallend würde.

Man denkt ferner an die Zuziehung Rußlands, dann aber auch der Vereinigten Staaten und Japans. In dem Schachzug Mussolinis, den er durch die Entschlüsse des Großen Fasnitzischen Rates unvermittelt machte, wird nun also auch die Bedeutung des Litwinow-Besuches klar. Die Reform des Völkerbundes würde sich nach italienischer Ansicht zwar nicht gegen die Interessen der kleinen Staaten richten — die, wie immer wieder betont wurde, durchaus berücksichtigt werden sollen —, aber den unnatürlichen, nur durch Bloßstellung zustande gekommenen Einfluß gewisser Balkanstaaten im Völkerbund zurückdrängen. Daß das auf den Widerstand Frankreichs stößt, dessen Vormachtstellung im Völkerbund auf der Ausnützung dieser Lage beruht, ist klar. Aber auch von England wird Widerstand erwartet; dieser dürfte in Form diplomatischen Drucks auf Rom bereits eingesetzt haben.

Die italienische Drohung mit dem Völkerbundsaustritt ist zweifellos sehr stark. Sollte, was denkbar ist, eine klare Abgabe auf das italienische Ultimatum aus Genf kommen, so dürfte sie wohl verwirklicht werden.

Paris ruft um Hilfe.

Gegen Roms Ultimatum an Genf.

Das italienische Ultimatum mit der bestimmten Androhung des Austrittes aus dem „Völkerbund“ hat in Genf Mißtrauen und in Paris eine derartige Bestürzung verursacht, daß der französische Außenminister Paul Boncour seinen lieben Freund und Kollegen aus Prag, den tschechischen Außenminister Beneš, um einen beschleunigten Besuch in Paris gebeten hat. Herr Beneš, beträchtliche Völkerbundsangelegenheiten und sehr bestimmer Vertreter aller französischen Interessen von Genf bis nach Bukarest, hat sich gern für die kommende Woche angefragt. Man will mit vereinten Kräften von dem Völkerbundsaustritt retten, was noch zu retten ist.

Die Absichten sind denkbar gering. Der sogenannte Völkerbund stand seit dem 14. Oktober, seit dem Austritt Deutschlands nur noch auf dem Papier — das Ultimatum Italiens bedeutet, daß er

als Diktat-Organisation der Siegermächte nie mehr wiederkehren wird.

Das weiß man natürlich auch in Paris; aber man verfolgt dort auch jetzt wieder die in früheren Zeiten stets erfolgreiche Taktik, sich das Eingeständnis dieser Erkenntnis so teuer wie möglich abtaufen zu lassen.

Diese Zeiten sind freilich vorbei. In Deutschland haben die Wirth und Brüning und sonstigen Erfüllungssatiriker nichts mehr zu sagen. Ein mindestens ebenso großes Übel für Frankreich aber ist die Tatsache, daß auch England kein vollwertig zuverlässiger Verbündeter mehr ist. Daß England seinen Vorkämpfer zum Reichskanzler schickte, ließ auf eine Verhandlungsbereitschaft Londons schließen, die nicht, wie immer bisher, auf vorangegangenen Vereinbarungen mit Paris beruhte. Diese neue Selbständigkeit Englands hat in Paris nicht gerade erfreut, und in London selbst ist man ziemlich verstimmt, daß Frankreichs Außenminister in seiner letzten Rede so viele Vorbehalte gegenüber direkten Verhandlungen mit Deutschland gemacht hat. Hinzu kommt, daß die Initiative des Handelns in Europa, die Frankreich bisher als sein Vorrecht ansah, auf die Linie Berlin-Rom übergegangen ist. Kurz, man hat in Paris keinen Arg, muß allen Ernstes für die „Heiligkeit“ der Diktate befürchten und hat dabei noch nicht einmal eine fähigste Regierung.

Die Rundreise des Herrn Litwinow, sowjetrussischen Außenministers, der sich innerhalb eines knappen halben Jahres nacheinander mit England, Amerika und Italien verständigte und jetzt seine Rückreise von Rom nach Moskau ausgerechnet über Berlin genommen hat, verbessert die Pariser Laune und Ratlosigkeit auch nicht. Es muß freilich schwer sein, sich nach vierzehnjähriger Diktatpolitik in Europa allein und links liegen gelassen zu sehen.

Hindenburg an Dorpmüller.

Widerruf und Anerkennung zum 40jährigen Dienstjubiläum. Der Reichspräsident überbande dem Generaldirektor der Reichsbahn und der Reichsautobahnen, Dr. Dorpmüller, zu seinem vierzigjährigen Dienstjubiläum nachfolgendes Glückwunschschreiben:

„Sehr geehrter Herr Generaldirektor! Zum heutigen Tage, an dem Sie mit berechtigter Genugtuung auf eine vierzigjährige Dienstzeit zurückblicken können, spreche ich

Ihnen meinen aufrichtigen Glückwunsch aus. Mit warmer Anerkennung gedenke ich an diesem Tage der großen und bleibenden Verdienste, die Sie sich durch die langjährige, von hohem Verantwortungsgefühl getragene Verwaltung unseres wertvollsten Reichsbesitzes, der Deutschen Reichsbahn, um das Vaterland erworben haben. Ihrer Treue ist es in erster Linie zuzuschreiben, daß sich die Reichsbahn als größtes Verkehrsunternehmen der Welt alle Fortschritte der Technik bei der neuzeitlichen Ausgestaltung ihres Betriebes zu eigen gemacht und als Werkzeug der deutschen Volkswirtschaft in muster-gültiger Weise bewährt hat. Dankbar erkenne ich hierbei an, daß Ihre getreue Wirten im Frieden und im Kriege, in der Heimat und im Ausland, stets auf das Gemeinwohl des deutschen Volkes gerichtet war. Meine besten Wünsche gelten Ihrer ferneren Mitwirkung und Ihrem persönlichen Vorhergehen. Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich Ihr (gez.) v. Hindenburg.“

Ärzte und Heilpraktiker.

Über die Erklärungen des Stellvertreters des Führers, des Reichsministers Heß, und des Reichsführers der Deutschen Ärzteschaft, Dr. Wagner, auf der ersten nationalsozialistischen Heilpraktikerversammlung in München, sind in der Tagespresse vielfach unzutreffende und irreführende Berichte veröffentlicht worden, die den Eindruck erwecken mußten, als habe Reichsminister Heß die Ärzteschaft angegriffen. In einer Erklärung im „Deutschen Ärzteblatt“ legt der Stellvertreter des Führers jetzt dar, daß ihm nichts ferner gelegen habe, als die Ärzteschaft anzuerkennen. Er betont ausdrücklich, daß er die Verdienste jedes einzelnen Arztes in vollem Umfange zu würdigen wisse und lediglich in den Methoden der Schulmedizin und der Naturheilkunde die Stellung genommen habe.

Mit der Auffassung, daß im Interesse der Volksgesundheit die Naturheilkunde einen ihr gebührenden Rang erhalte und Schulmedizin und Naturheilkunde sich gegenseitig befruchtend ergänzen müßten, unter Anerkennung der wirklich in der Naturheilkunde, nach energischer Ausnutzung der Naturkräfte, vertritt Reichsminister Heß nur die Auffassung aller für die Volksgesundheit verantwortlichen Stellen, insbesondere die des Reichsärztesführers Dr. Wagner.

Der Christbaum des Führers.

Aus dem Schwarzwald wurden 2000 Weihnachtsbäume nach Berlin geschickt. Unter ihnen befindet sich auch eine acht Meter hohe stabile Edelektanne, die für den Führer bestimmt ist. Der Schwarzwald grüßt den Führer durch diesen Christbaum, unter dem der Volkskanzler das erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland feiern wird.

Die Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine

30 Millionen Mark für Freuden.

In dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juli 1933 ist bekanntlich die Gewährung von Bedarfsdeckungsscheinen an Wohlfahrtsarbeiter und sonstige Hilfsbedürftige vorgesehen. Nimmere ist die Verteilung des zur Verfügung stehenden Betrages erfolgt. Freuden erhält insgesamt für rund 30 Millionen Mark Bedarfsdeckungsscheine. Die Unterverteilung auf die einzelnen Provinzen ist im Gange. Der Zeitpunkt der Ausgabe der Bezugscheine, die die Empfänger zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät in den zugelassenen Verkaufsstellen berechtigen, ist den Bezirksführern vorbehalten überlassen.

Zwei große Kulturstützpunkte werden in Ostpreußen errichtet.

Auf einer Veranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur in Berlin teilte Oberpräsident Koch, Königsberg im Rahmen eines Vortrages über „Ostpreußen als Stützpfeiler deutscher Kultur“ mit, daß in Ostpreußen demnächst zwei große kulturelle Stützpunkte errichtet werden. Die Königsberger Universität werde Reichsuniversität und die Marienburg werde eine große nationalpolitische Erziehungsstätte aufnehmen. Es werde dann in Zukunft kein Akademiker mehr zum Staatsexamen zugelassen werden, der nicht wenigstens ein Semester im deutschen Osten studiert hat.

„Gleichzeitig Soldat und Prediger“.

Dr. Ley über die Ausgabe des Amtswalters.

Auf einer Gauamtswaltertagung der NSDAP in Göttingen sprach der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley. Unter Hinweis auf die im deutschen Volk auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens vollzogene Einigung erklärte Dr. Ley feierlich, daß es in der Partei „nur einen Typus des Amtswalters und politischen Soldaten“ gebe. Der Amtswalter der NSDAP und der NSDAP sei genau der Kämpfer der Bewegung und wie der Amtswalter der politischen Organisation. Von jedem Amtswalter erwarte er, Dr. Ley, daß er in seiner Organisation nie die Interessen eines Standes, sondern die Forderungen der gesamten Nation vertrete. Von jedem Amtswalter müsse verlangt werden, daß er seine Ausgabe in soldatischer Disziplin erfülle. Mit der Mahnung, niemals zu vergessen, daß jeder Amtswalter gleichzeitig Soldat und Prediger sein müsse, schloß Dr. Ley seine Ausführungen.

Deutsches Nachrichtenbüro

G. m. b. H. gegründet.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats.

In einer Generalversammlung der Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro wurde die Auflösung der Gesellschaft zum Zwecke der U. w. a. - Lösung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung beschlossen. Im Anschluß hieran wurde die neue Gesellschaft unter der Firma „Deutsches Nachrichtenbüro, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ gegründet. In den Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft sind eingetreten: Verleger Hugo Brandmann, München, als Vorsitzender, ferner Bankier Samuel, Rechtsanwalt Riesenhardt, Hauptmann a. D. Weiß und Generaldirektor Klisch.

Richtlinien zur Erhaltung der Arbeitsplätze für den Winter.

Vom Arbeitsamt Eberswalde wird uns geschrieben:

Nachstehende Leitfäden werden allen Arbeitgebern als Anhaltspunkte für die Erhaltung der Arbeitsplätze während des Winters unterbreitet:

1. Vermeide Entlassungen!

Wenn auch die Winterzeit in einer Reihe von Betrieben Einschränkungen erforderlich macht, entlasse deine Arbeitnehmer nicht, sondern steh zu, daß du sie durch Arbeitsförderung (Kurzarbeit) den Winter über behalten kannst.

2. Führe keine Überstunden ein!

Mache dafür neue Arbeitsplätze frei. Du lindest dadurch die Not der Familien und entlastest Gemeinde und Arbeitsamt. Prüfe, ob du nicht durch zusätzliche Arbeit (Umstellungen, Verbesserungen, Erneuerungen im Betriebe, an Betriebsgebäuden usw.) weiteren Erwerblosen Arbeit geben kannst.

3. Bevorzuge Familienväter!

Bedenke, daß du die Hilfsbedürftigkeit der ganzen Familie behebst, wenn du ihren Ernährer in Lohn und Brot bringst! Insbesondere nimm dich der kg. ebs. Beschäftigten an, die damals für den Schutz unserer Interessen ihre Gesundheit opferten, selbst wenn du von ihnen nicht volle Arbeitsleistungen verlangen kannst!

4. Berücksichtige die alten Kämpfer aus SA, SS und Stahlhelm!

Sie haben sich unter Hintanhaltung aller persönlichen Vorteile gegen das über Deutschland hereinbrechende marxistische Chaos gestemmt, Beruf, Gut und Blut geopfert und damit dich und deinen Betrieb erhalten. Du trägst deine Dankeschuld ab, wenn du für sie einen Arbeitsplatz schaffst.

5. Verleihe der Landflucht keinen Vorschub.

Vermeide die Einstellung von ländlichen Arbeitnehmern in industriellen und gewerblichen Betrieben, wenn sie selbst größeren Landbesitz und damit einen nicht unerheblichen wirtschaftlichen Rückhalt haben. Prüfe, ob du in deinem Betrieb Arbeitnehmer beschäftigst, deren Landbesitz allein schon ausreicht, ihre Familie zu ernähren. Du erweist der Regierung einen großen Dienst, die die Rückführung aller ländlichen Arbeiter aus den Fabrikbetrieben zur ländlichen Scholle erstrebt, wenn du männliche und weibliche Arbeitnehmer, die Erfahrung in der Landwirtschaft haben, den bäuerlichen Betrieben zurückbringst.

6. Bekämpfe die Schwarzarbeit!

Gerade als Arbeitgeber bist du am besten in der Lage, gegen diese Verräter am Volksganzen einzuschreiten. Du erfüllst damit eine nationalsozialistische Pflicht; denn du unterbindest Verschwendung von öffentlichen Mitteln, die dann den wirklich Notleidenden zukommen können. Vergewissere dich bei jeder Einstellung, ob der Arbeitnehmer dem Arbeitsamt seine neue Tätigkeit gemeldet hat.

7. Führe bewilligte Notstands- und Instandsetzungsarbeiten sofort durch!

Jede Sammeligkeit in der Durchführung solcher Arbeiten, für die Zuschüsse aus staatlichen Mitteln gegeben werden, muß als Verantwortungslosigkeit gegenüber der Nation betrachtet werden und hat unter Umständen die Sperrung und Zurückziehung der bewilligten Mittel zur Folge. Im Interesse der Bekämpfung der winterlichen Arbeitslosigkeit ist es dringend erforderlich, daß in den kommenden Monaten die Maßnahmen — wenn eben möglich — nicht unterbrochen werden. Nur zwingende technische Notwendigkeiten dürfen in einzelnen Fällen Anlaß zu kurzfristigen Unterbrechungen sein.

8. Sach dich in allen Fällen vom Arbeitsamt beraten!

Bei allen Vermittlungen wende dich an das Arbeitsamt Eberswalde, Mühlenstraße 24, Tel. Nr. 857 und 975 als die gegebene zentrale Dienststelle. Aus den gemeinsamen Erlassen des Oberpräsidenten und des Präsidenten des Landesarbeitsamts geht hervor, daß alle offenen Stellen dem zuständigen Arbeitsamt Eberswalde und seinen Nebenstellen in:

Angermünde	Schwedter Str. 23	Tel. Nr. 309
Schwedt/D.	Im Bollwerk	Tel. Nr. 394
Oderberg/W.	Freienwalder Str.	Tel. Nr. 123
Bad Freienwalde	Grünstr. 17	Tel. Nr. 371
Briezen/D.	Markt 20	Tel. Nr. 79
Finow/W.	Dorfstr.	Tel. Nr. 443

anzuzeigen sind.
Da die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und ihre Organe, die Arbeitsämter, von der Reichsregierung mit der Durchführung der gesamten Arbeitsvermittlung beauftragt sind, da ferner keine andere Stelle einen vollkommenen Überblick über die Lage des Arbeitsmarktes und das zur Verfügung stehende Angebot an Kräften hat, muß die Arbeitsvermittlung in den Händen des Arbeitsamts verbleiben; denn eine Zersplitterung der Arbeitsvermittlung würde nur eine Gefährdung des Erfolges bedeuten.

9. Auf jeden Einzelnen kommt es an!

Jeder muß helfen. Jeder, sei er Fabrikant oder Handwerker, Großhändler oder Einzelhändler, Landwirt, Hausbesitzer oder Mieter hat die Pflicht, durch Arbeitsbeschaffung die Regierung in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen. Nur zäher Wille — um mit den Worten des Führers zu sprechen — und fanatische Beharrlichkeit können zum Erfolge führen.

Aus der Provinz.

Oderberg. In der Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins wurde beschlossen, die Sterbefälle, die eine freiwillige Vereinbarung darstellte, wieder aufzulösen. Der Bestand wurde an die Mitglieder im Verhältnis zu dem geleisteten Beiträgen zurückgezahlt. Für die Winterhilfe ist der Verein, wie in früherer Zeit, tätig; er wird sich auch an der gemeinsamen Weihnachtsfeier beteiligen.

An die Eltern unserer Jungvolk-Jungen!

Hierdurch gebe ich bekannt, daß der bisherige Fährleinführer Horst Dehring vorläufig beurlaubt worden ist. An seine Stelle ist von mir ein neuer Führer gestellt worden, der die Neuordnung des Fährleins Oderberg vorzunehmen hat. Ich bitte die Eltern unserer Jungen, diesen Führer in seiner Arbeit nach Kräften zu unterstützen, damit unsere Arbeit am Jungvolk nicht gehemmt wird, sondern vorwärts geht.

Jungbann Udermar-Of 3/64

Heinz Spode,

m. d. F. H. Jungbannführer

Geschäftsstelle Schwedt a/D.

Haus der Jugend, Berliner Str. 2

Drucksachenverkauf billiger. Die Post hat die Gebühr für Drucksachensendungen unter Umfölag bis zum Gewicht von 20 g von 4 Rpf auf 3 Rpf ermäßigt. Damit ist ein besonderer Wunsch der Geschäftswelt nach Verbilligung des Massenversandes ihrer Werbendruckfachen erfüllt worden, und umso mehr zur rechten Zeit, als die Verbilligung noch den zahlreichen Werbesendungen für den Weihnachtskauf zugute kommt. Die Deutsche Reichspost hat außerdem — was noch nicht allgemein bekannt sein wird — gestattet, künftig den Drucksachensendungen kleine Muster in geringer Stärke beizufügen, wenn sie den Zweck haben, zur Erläuterung der Druckangaben zu dienen. Es kommen hierfür Muster aus Webstoffen, Leder usw. in Betracht. Tariflich wirkt sich diese Erweiterung der Bestimmungen nur bei Drucksachen bis 50 g aus, da über diese Gewichtsgrenze hinaus die Gebührensätze für Drucksachen und Mithendungen gleich hoch sind. Die werbende Eigenschaft der Geschäftsdruckfachen wird sich in vielen Fällen durch die neue Bestimmung unverkennbar ganz bedeutend erhöhen lassen. Die Gebühr für Drucksachen — auch für Karten, die ohne oder mit anhängender Antwortkarte versandt werden — beträgt bis 20 g 3 Rpf, über 20 bis 50 g 4 Rpf, über 50 bis 100 g 8 Rpf, über 100 bis 250 g 15 Rpf und über 250 bis 500 g 30 Rpf.

Reichsautobahn Berlin—Stettin.

Die etwa 120 Kilometer lange Linienführung der Reichsautobahn Berlin—Stettin ist nunmehr endgültig festgelegt worden. Danach verläuft die Autobahn westlich der Eisenbahn Berlin—Stettin von Weihensee über Jepernitz nach Bernau, wo sie einen Anschluß an die Breslauer Linienführung bekommt, an den Städten Bernau, Eberswalde und Angermünde, die westlich umgangen werden, vorbei durch die schönen Wälder im Südosten des Werbellinsees, östlich von Joachimsthal, am Grimnitzsee vorbei bis Schmölln, wo sie dann in nordöstlicher Richtung Pommern durchzieht. Stettin wird durch eine Zubringerstraße mit sie angeschlossen.

Bei Finowfurt erhält die Reichsautobahn einen Bahnhof, der das Finowtal und Eberswalde anschließt. Der Hohenzollern- und der Finowkanal werden im breiten Bogen, der ein Meisterwerk der deutschen Technik sein wird, überbrückt. Die Arbeiten sind in vollem Gange. Die vorgezeichnete Bauzeit ist auf drei Jahre bemessen.

Zuderrüben-Campagne beendet.

Die sechs märkischen Zuder-Fabriken haben in diesem Herbst insgesamt 8 477 100 Zentner Rüben verarbeitet, im vorigen Jahre 6 700 000 Zentner. Es entfallen auf die Fabrik Rauen 2,7 Millionen Zentner, (im vorigen Jahre 2,4), auf Strasburg 2,45 (1,8), Arnswalde 1,1 (0,85), Voßberg (Oderbruch) 0,85 (0,63), Thüringawerder 0,8 (0,48) und Fraustadt (Grenzmark) 0,66 (0,54) Millionen Zentner. Die Fabriken sind, um mehr Arbeiter beschäftigen zu können, zum ersten Mal zum Vierfünftelssystem übergegangen. Es sind 3 500 Arbeiter beschäftigt worden; die Mehrbeschäftigung betrug 25 Prozent.

Lunow. Mittwoch ereignete sich in unserem Orte ein schwerer Unfall, dem der Zimmermann Karl Matthes zum Opfer fiel. Matthes war hier bei einem Hausbau damit beschäftigt, den Dachstuhl anzubauen. Bei dieser Arbeit stürzte plötzlich eine Mauer ein und verletzte Matthes schwer. Der Verunglückte wurde mit Quetschungen der Wirbelsäule ins Angermünder Krankenhaus eingeliefert.

Angermünde. Einem Reisenden ist die Briefstache mit Papieren und 60 Mark infolge, die er im Eisenbahnabteil neben sich zu liegen hatte, abhanden gekommen. Als Täter konnte nur ein Mitreisender, der daneben saß, in Frage kommen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Täter in Neuküchendorf zu ermitteln und die Briefstache zu beschlagnahmen. Es waren nur noch 10 Mark vorhanden.

Joachimsthal. Aufwandsentschädigung des Bürgermeisters. Hierzu lagen der Stadtverordneten-Versammlung zwei Anträge vor, einer lautete auf 1200 Mark, der andere auf 1698,83 Mark. Mit dieser Entscheidung hätte der ehrenamtliche Bürgermeister Klauke noch nicht das volle frühere Gehalt erhalten. Der Antrag auf 1200 Mark wurde abgelehnt, der auf 1698 Mark angenommen.

Neuenhagen. Treibjagd. Auf der hier in dem Bralitzer Forstbezirk abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen 26 Hahn, 17 Kaninchen und ein Fuchs erlegt.

Bad Freienwalde. Straßensingen. Hier hat sich eine Gruppe von 20 Jungen zusammengeschlossen, die beabsichtigt, mit ihrem Leiter an den Adventssonntagen frühmorgens auf den Straßen Choräle zu singen. Sie wollen damit ihre Mitmenschen auf das kommende Weihnachtsfest vorbereiten und, was das Bedeutsame ist, nicht etwa Gaben sammeln, sondern lediglich Freude bereiten.

Brenzlau. Geheimorganisation der KPD. aufgedeckt. Hier und in Strasburg ist es gelungen, eine umfangreiche Geheimorganisation der KPD. auszudehnen. Ein Berliner Instrukteur der Bezirksleitung der KPD. erschien vor einiger Zeit in Brenzlau Geheimversammlungen und suchte sich Unterführer, die er mit dem Aufbau der Organisation beauftragte. So wurden in Brenzlau sogenannte Fünfergruppen aufgestellt. Es wurden strenge Anweisungen gegeben, keine Mitgliederlisten zu führen und nichts schriftlich niederzulegen. Eine Fünfergruppe wußte demzufolge nichts von der anderen. Als Aus-

Immer schöne weiße Zähne

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltrup

weis der Mitgliedschaft wurden Rabattmarken ähnliche Marken ausgegeben, die aber gleich nach Empfang vernichtet werden sollten. Im Verlauf der Säuberungsaktion konnten in Brenzlau und Strasburg insgesamt 13 Personen wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen werden.

Bärwalde. Fohlenverkaufsvereinigung. In einer Versammlung des Fohlenzüchter-Verbandes wurde beschlossen, um allen Interessenten eine günstige Einkaufsmöglichkeit für Absatzföhlen des brandenburger warmblütigen Wirtschaftspferdes zu geben, die „Fohlenverkaufsvereinigung Bärwalde“ ins Leben zu rufen.

Dranienburg. Tödlischer Unglücksfall. Bei Umbauarbeiten in der früheren Titan-Fabrik stürzte der Montagearbeiter Schmidt aus Neindorf aus einer Höhe von neun Metern von einem eisernen Träger ab. Mit dem Kopf schlug Schmidt auf eine Schiene, wobei ihm der Schädel getrimmert wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Konowes. Die Dummheit werden nicht alle! In einer Laube in der Marienstraße erschien bei einem bettlägerigen Kolonisten eine Zigeunerin, um ihn „gesundzubeten“. Unter allem möglichen Göttergöhrschloß sie das Geld, das der Kolonist besaß — es waren 175 Mark — angeblich in einen Schrank und ging dann zu dem nahegelegenen Friedhof, um für den Kolonisten zu beten. Als die Zigeunerin am Nachmittag, wie sie versprochen hatte, nicht zurückgekehrt war, öffnete der Mann den Schrank und mußte natürlich feststellen, daß die Zigeunerin das Geld gestohlen hatte.

Blankenfelde. In das Laßtauto angehängt. Ein tragischer Unglücksfall hat sich auf der Chaussee zwischen Blankenfelde und Schildow ereignet. Spielende Kinder, die sich an ein Laßtauto angehängt hatten, darunter auch der siebenjährige Schüler Hans Fischer aus der Stadtandstedlung, führten von dem Wagen, wobei Fischer so unglücklich fiel, daß er überfahren wurde. Das Kind war sofort tot.

Neudamm. Folgen der Schlingenspielererei. In der Nähe von Neudamm wurde ein noch lebendes Reh, um dessen Hals eine eingewachsene Schlinge lag, gefahren. Weiter wurde festgestellt, daß das Reh mit dem linken Hinterlauf in einer Drahtschlinge gefangen gewesen ist. Bevor es sich aus dieser befreien konnte, scheint ein Fuchs oder Hund das Tier überfallen zu haben, denn dem Reh war fast die ganze linke Hinterextremität weggerissen. Mit dieser furchtbaren Wunde hat sich das Tier dann noch mehrere Tage umhergeschleppt, bis es durch einen Gnadenstoß erlöset werden konnte.

Berleberg. Todlicher Sturz. Beim Strohholen stürzte der Landwirt D. Eggersdorf in Reetz in seiner Scheune vom Boden auf die Tenne hinab und schlug mit dem Kopf auf ein Wagenrad. Er zog sich einen doppelten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

Wittenberg. Beim Spiel tödlich verunglückt. In der Ortschaft Plaschow bei Dallmin spielte die fünfjährige Tochter des Landwirts Niemann auf der Schermentenne und kam dabei der Welle einer laufenden Drehmaschine zu nahe. Die Kleider des Kindes wurden erfaßt und der Körper mehrmals herumgeschleudert. Das Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen und verstarb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Ein Winterlager der brandenburgischen Turnerjugend.

Ein Winterlager für die brandenburgische Turnerjugend veranstaltete die Berliner Turnerjugend vom 25. Dezember 1933 bis zum 4. Januar 1934 im Riesengebirge.

Berliner Neuigkeiten

Vöb und Brolat als Zeugen im Benede-Prozess. Im Prozess gegen den früheren Stadtrat Benede wurde der ehemalige Oberbürgermeister von Berlin, Gustav Vöb, als Zeuge aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Seine Vernehmung war nur von kurzer Dauer. Vöb bezeugte, daß Stadtrat Benede ihm während der Amerikareise in San Franzisko mitteilte, daß auch er bei den Stalares Anträge gekauft und nur zum Teil bezahlt hätte. Auch der ehemalige WGB-Direktor Brolat, der augenblicklich eine Gefängnisstrafe wegen fahrlässigen Mordes im Zusammenhang mit dem Stalaret-Standal verbüßt, wurde als Zeuge vernommen.

Feierabendveranstaltungen des Berliner Handwerkers. Im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz fand ein heiterer Abend „Feierabend vom Handwerk“ statt. Die Schirmherrin hatte Staatsrät Dr. Leh übernommen. Dieser Abend wurde im Rahmen der Feierabendgestaltung (FAG) der deutschen Arbeitsfront veranstaltet, zu der sich zahlreiche namhafte Künstler zur Verfügung gestellt hatten. Der Veranstalter war der Reichsverband für das Deutsche Handwerk, von dem u. a. Präsident Lehmann und Vizepräsident Relem erschienen waren.

Die Berliner Stadtmision, deren Aufruf unserem Blatte heute beilieg, ist wohl das größte Werk christlicher Liebestätigkeit in Berlin. Aus dem ganzen Reiche strömen die Menschen nach Berlin und wenn sie dort enttäuscht und mittellos zusammenbrechen, dann ist es immer wieder die Berliner Stadtmision, zu der sie schließlich als zu ihrer letzten Zuflucht hilfesehend kommen. Die Berliner Stadtmision tut gern und freudig diesen Dienst an den Kindern der Provinzen und des weiten deutschen Vaterlandes. Und so mancher, der an ihrer Hand aus dem Elend wieder herausgefunden, dankt ihr das zeitbens. Für diesen Dienst aber müssen ihr die Hände gefüllt werden und gerade in der heutigen Zeit, da viele alte Freunde durch die öffentlichen Sammlungen stark in Anspruch genommen sind, tut tatkräftige Hilfe doppelt not, wenn die Berliner Stadtmision ihre Arbeit fortsetzen soll. Das hat auch der Herr Staatskommissar anerkannt, als er die Genehmigung für die beigelegte Bitte gegeben. Es sind ja vielleicht Deine eigenen Kinder und Angehörigen, die dort vor dem Untergang bewahrt werden.

Berliner Neuigkeiten

Strafumbenennung zum Jahresfest der Seefracht bei den Falllandsäpfeln. Mit Zustimmung des preussischen Staatsministeriums hat der Polizeipräsident von Berlin die Königin-Augusta-Straße vom Hauptplatz bis zur Hohenzollernstraße in "Friedrichs", die Hohenzollernstraße liegende Lützowbrücke in "Friedrichs", die Hohenzollernstraße in "Graf-Spee-Straße", die im Zuge der Hohenzollernstraße liegende Lützowbrücke in "Graf-Spee-Brücke", den westlich der Hohenzollernstraße liegenden Teil der Königin-Augusta-Straße und die anschließende Kaiserin-Augusta-Straße in "Admiral-von-Schröder-Straße" umbenannt. Dem unmittelbaren Anlaß für diese Umbenennung nach großen Männern der alten Marine ist der auf den 8. Dezember fallende Jahresfest der ruhmvollen Seefahrt bei den Falllandsäpfeln.

Monatlang zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Dr. Nikola Mönning, wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis. Die Unteruchungsakten wurden angerechnet.

Kommunistische Räuberbande gesprengt. Eine jugendliche Verbrecherbande konnte dem Raubbezirker beim Polizeipräsidenten unschädlich gemacht werden. Es handelt sich dabei um junge Burken, die in Geschäfte eindringen, das Personal mit Pistolen bedrohen und dann die Kasse oder Lebensmittel rauben. Die Kolonne trieb im Fahrwasser der KPD, und führte auch in ihrem Auftrag Verbrechen aus.

Nah und Fern

In der Wohnung durch ein Auto getötet. Ein Personenkraftwagen aus Berlin geriet auf der Berliner-Damburger Chaussee in Horst bei Lauenburg infolge der Glätte in Schlenudern und raste gegen ein Haus. Die Hauswand stürzte bei dem heftigen Anprall zusammen. Eine im Hause befindliche Frau wurde von den herabstürzenden Mauersteinen getroffen und getötet. Sie hinterließ einen Mann und vier noch nicht erwachsene Kinder.

Zwei Todesopfer des Glattetees. Auf dem Bahnhof Sucksdorff bei Kiel wurde der Zugführer Johannes Hillers des von Flensburg nach Kiel fahrenden Personenzuges 1018 überfahren und getötet. Es ist anzunehmen, daß Hillers bei der Abfahrt des Zuges von Sucksdorff beim Einsteigen infolge des Glattetees ausgerollt und unter den Zug geraten ist. — Etwa 20 Minuten später, nach Einfahrt eines Güterzuges, wurde der Bahnhofsvorsteher Paul Kröger tot im Gleis aufgefunden. Offensichtlich ist er beim Eintreffen des Güter-

zuges ebenfalls infolge des Glattetees ausgerollt und überfahren worden. Beide Unfälle stehen in keinerlei Zusammenhang und sind lediglich auf das Glatteteis zurückzuführen.

Der Chefarzt einer Krankenkasse — kein Arzt! In Thorn wurde der Chefarzt der dortigen Krankenkasse seines Amtes entsetzt, weil schon seit langem umlaufende Gerüchte über diese Persönlichkeit ihre Bestätigung gefunden hatten. Der seines Amtes enthobene Chefarzt ist weder Doktor der Medizin noch Graf, wie er angegeben hatte.

Drei Personen bei einem Hausbrand getötet. In einem Saager Wohnhaus brach ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß sich nicht alle Hausbewohner mehr retten konnten. Drei Personen, und zwar die 18-jährige deutsche Hausangestellte Paula Becker sowie die sechs- und dreijährigen Söhne des Wohnungsinhabers kamen ums Leben. Der Wohnungsinhaber selbst und dessen Bruder sprangen von einem Balkon des zweiten Stockwerks auf die Straße, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen.

Das falsche Millionenlos ein Scherz? Der Pariser Polizei ist es gelungen, den Mann ausfindig zu machen, der mit einem falschen Los der Staatslotterie eine Million Franc einliefert hat. Das Geld konnte in einem Bankgeschäft fast vollständig beschlagnahmt werden. Der Inhaber des gefälschten Loses gibt an, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Er sei einem Scherz mehrerer Freunde zum Opfer gefallen.

Der Sarg als Bett. In Heddin, in der Nähe von Boulogne-sur-Mer (Frankreich), starb ein Grundbesitzer im Alter von 63 Jahren. Der Tod dieses Mannes erregte infolgedessen besonderes Aufsehen, als er sich schon im Alter von 30 Jahren einen reich bezierten Sarg hatte bauen lassen, den er als Bett benutzte und in dem er nunmehr auch gestorben ist. Der Sarg hatte jedoch so große Ähnlichkeit, daß es unmöglich war, ihn in einem gewöhnlichen Grab beizusetzen.

Fünf Todesopfer durch Unwetter. In Südtirol sind durch Unwetter zahlreiche Bauernhäuser überschwemmt worden. Mehrere Gebäude sind eingestürzt. Dabei kamen fünf Personen ums Leben. Auf fast allen Bahnlinien mußte der Betrieb eingestellt werden.

Geheimnisvolles Kindersterben. Eine geheimnisvolle Seuche hat über 100 Eingeborenen-Kinder auf den

von den San-Bias-Indianern bewohnten Inseln vor der Patama-Küste hinweggerafft. Den Quarantänebehörden wurde mitgeteilt, daß die meisten der Opfer unter vier Jahre alt sind.

Farmerfamilie verbrannt. Beim Brande eines Wohnhauses nahe Halifax (Kanada) kamen ein französischer kanadischer Farmer, seine Frau und seine beiden Kinder ums Leben. Als Helfer bei dem brennenden Hause eintrafen, war nichts mehr zu retten.

Wegen Diebstahls der „Emden“-Schiffsglocke verurteilt. Das Gericht in Sydney (Australien) verurteilte einen jungen Deutschen unter der Beschuldigung, daß er die Schiffsglocke der „Emden“ aus dem australischen Kriegsmuseum gestohlen habe, zu sechs Monaten Gefängnis.

Großes Sägewerk eingestürzt.

Glogau. In Sudan im Kreise Glogau wurde das große Sägewerk mit allen Maschinen und großen Holzvorräten ein Raub der Flammen. Auch das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Familie des Besitzers und zwei weitere Familien sind obdachlos geworden. In einer Scheune fanden die Flammen an den großen Entvorräten ebenfalls reiche Nahrung, so daß auch dieses Gebäude völlig eingestürzt wurde.

Zwei Kinder im Bett verbrannt.

Dresden. In Kirchau fand eine Arbeiterin, die ihre beiden vier und fünf Jahre alten Mädchen ins Bett gebracht und zwischen sie einen Ziegelstein als Wärmlasche gelegt hatte, drei Stunden später, durch Brandgeruch aufmerksam geworden, das Bett der Kinder brennend vor. Einem der Mädchen war bereits tot, während das andere, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, bald darauf starb.

In Bayern wurden 10 000 jugendliche Erwerbslose bei Bauern untergebracht.

München. Auf Grund der Maßnahmen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms des bayerischen Ministerpräsidenten konnten bis jetzt rund 10 000 erwerbslose junge Leute als Landheifer bei Bauern untergebracht werden.

Verheerende Unwetter in Südtirol.

Rom. Von dem nicht endenwollenen Unwetter in ganz Südtirol ist Calabrien besonders hart betroffen worden. Felder, Obstplantagen und Bauerngehöfte sind durch Wolkenbrüche und Gewitter zerstört worden. Die Flüsse sind auf weite Strecken über die Ufer getreten und haben das Wert der Zerstörung vollendet, so daß an der ganzen Südtirolküste die gesamte Zivilbevölkerung vernichtet wurde. Den Überschwemmungen sind bisher drei Menschenleben zum Opfer gefallen.

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer bzw. Verwalter von Grundstücken sind verpflichtet, bei eingetretener Winterglätte die Bürgersteige mit Sand, Asche oder anderem abstumpfenden Material zu bestreuen und die durch Eis und Schnee entstandenen Unebenheiten sowie den Schnee von den Bürgersteigen überhaupt zu entfernen. Nichtbefolgung zieht Bestrafung und Haftpflicht für etwaige Unfälle nach sich. Oderberg (Markt), den 6. Dezember 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Im Monat Dezember 1933 sind bis zum 15. d. Mts. an die hiesige Stadtkasse zu bezahlen:
Staatliche Grundvermögenssteuer
Gemeinde " "
Hauszinssteuer " "
Wir weisen darauf hin, daß der 15. Dezember 1933 der letzte Zahlungstermin ist.
Bei Zahlungsverzögerung erfolgt Zwangsbeitreibung. Oderberg (Markt), den 7. Dezember 1933.
Der Magistrat.

Am Sonnabend, dem 9. Dezember, 1. großer Preissskat

Gute Preise
Anfang 8 1/2 Uhr
Es ladet freundlichst ein
Frau Pulzner

Restaurant Kolonie Tenselsberg

Am Sonnabend, dem 9. d. Mts., ab 7 Uhr abends
Fr. Wurst- u. Eisbeinessen
Hierzu ladet freundlichst ein
Julius Melzer

Weihnachtsgedichtbücher

bei
B. Feistel



Sich ersuche alle aktiven Spieler heute um vollzähliges und pünktliches Erscheinen, da die Ausstellung der neuen Pässe umgehend erfolgen muß.

Der Vereinsführer

Liebe Fkl.

Am Sonnabend, dem 9. Dezember
großer Preissskat
ohne Einsatz im Gasthof R. Krause
Anfang 8 1/2 Uhr.

1. Preis: 1 lebendes Kalb
2. Preis: 1 Reh
ferner Puten, Hasen, Karpfen usw.

Hierzu ladet freundlichst ein Der Statklub.

Vorzugs-Preise!

für SA, ES und SA-R
Marsch-Stiefel
in formgerechter u. guter Ausführung
bei

Schuhmachermeister F. Kriente
Kieherstraße 33

Heute frische grüne Heringe

Am Sonnabend
pr. Mastgänse Pfd. 70 u. 84 auch ausgeschl.
1a Wildschwein (Frischling) Pfd. 45—80 Pfg.
starke Hasen, auch geteilt

R. Neuenfeldt

Wer Freude will bereiten,
kauft Wolle schon beizeiten!
Kammgarnwolle
in allen Farben 100 Gramm nur 50 Pfg.
Lindenbergs Nachflg. Berliner Straße 76

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

Niederlausitzer Salonbriketts

ein und erbittet Aufträge
Ab Bahnhof 1,25 RM.
frei Haus 1,35 "
ab Lager 1,45 "

Paul Wedell
Kohlenhandlung
Oderberg (Markt)

Deutsche Spielkarten

Französische "
Rommé-Karten
Brigde-Karten

bei B. Feistel

Zum Hauschlachten
empfehle ich meine Stahlfurter
Weißblechdosen
1/2, 1, 1 1/2, 2 kg Inhalt
und Lantico

Dosenveruschmaschine
B. Wedell

Stempel

jeder Art
liefert schnell und billig
B. Feistel.

Puppenstubentapeten

Puppenküchentapeten
Mauersteinpapier
Dachsteinpapier

bei B. Feistel

Kirchliche Nachrichten

2. Advent, Sonntag, den 10. Dezember.
Oderberg: 1/2 10 Uhr: Liturgischer Gottesdienst: Wartende Welt.
11 Uhr: Kindergottesdienst
4 Uhr: Frauenhilfsadventsfeier im Hotel Zrilly
Neudorf: 2 Uhr: Gottesdienst in der Schule.
Mittwoch, den 13. Dezember:
8 Uhr Adventsingstunde im Gemeindehaus.
Kollette am Sonntag: Für das Oberlinhaus in Rowawes.

Ein Schlachteschwein

ca. 2 1/2 Ztr. schwer zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Violinsaiten

Bogenhaare
Saitenhalter
Steg, Wirbel
Saitenspanner
Saitenhaltersaite
Dämpfer
Kinnhalter
Kolophonium
Stimmgabeln
Stimmseifen

Mandolinsaiten

Mandolinblättchen
Aermelschoner
Gitarresaiten
empfehle

B. Feistel.

Ein Paar guterhaltene

Ski
verkauft E. Ziem.

MENGENABGABE VORBEHALTEN - NUR SOWEIT VORRAT!

Gate Butter Pfd. 1.48 Mk. | Hochfeine Butter Pfd. 1.54 Mk. | Rohschmalz Pfd. 0.82 Mk.

In dieser Woche:

Sonder-Angebot

Fein. Auszugmehl 5-Pfund-Beutel 1.05	Prima Mandeln Pfd. 1.20	Sultaninen Pfd. 32 Pfg.	Zitronat Pfd. 88 Pfg.	Harzer in Pfund-Packung 0,38 Fetter Limburger 1/2 Pfd. 0,35	1g. Brechbohnen ladenfrei 1/2-Dose 0,42 Kalif. Aprikosen Pfd. 0,68
---	----------------------------	----------------------------	--------------------------	--	---

BUTTER

NORDSTERN: Das Haus der treuen Kunden!

Das große ES-Konzert im Berliner Sportpalast.

In Anwesenheit des Führers.
Im Berliner Sportpalast fand das große historische Konzert der ES. — Oberabschnitt Ost und Leitstand Adolf Hitler — zugunsten der Winterhilfe statt. Es erhielt seine Weihe durch die Anwesenheit des Führers. Die Reihe der Ehrengäste war außerordentlich groß.
Man sah u. a. den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, von Neurath, von Blomberg, Seelbe, Darré und Schmitt, ferner fast sämtliche Staatssekretäre des Reiches und Preußens, Vertreter aller Behörden, die Spitzen der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei, der politischen Organisation, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und der ES. und NSL.

Der riesige Raum des Sportpalastes war bis auf den letzten Platz besetzt. Das etwa 500 Mann starke Orchester setzte sich zusammen aus den Kapellen der ES-Standarte 15, 42 und 44, der Kapelle der Leitstande Adolf Hitler, dem Spielmannszug der ES-Gruppe Ost und dem Sängerkor der Leitstande.

Die Leitung lag in Händen des ES-Truppenführers Professor Karl Clewing und des Stabsführers Taubert. Das Programm begann mit einem Flötensolozert und Märschen Friedrichs des Großen unter Leitung des Musikmeisters der Leitstande, Sturmhauptführer Müller-John. Tiefen Eindruck machte der zweite Teil des Programms, der Feldhöräle aus den niederländischen Kämpfen, aus dem Dreißigjährigen und dem Siebenjährigen Krieg brachte. Dabei wirkte auch der Sängerkor der Leitstande mit.

Der Führer selbst sprach dem Dirigenten, Professor Clewing, seinen Dank durch Händedruck aus.

Reichsminister Dr. Goebbels

hielt danach eine kurze Ansprache, in der über den Sinn dieses Abends sprach. Das Winterhilfswerk habe gigantische Formen angenommen und sei zu einer kulturelsten Angelegenheit geworden, die nicht nur einträglicher für unser eigenes Land sei, sondern vordringlich für die ganze zivilisierte Menschheit werde. Man könne heute schon den ungefähren

Umfang des Winterhilfswerks auf 250 Millionen Mark angeben.

Jeder Erwerbslose und jeder Bedürftige bekomme je Monat bis zu zwei Zentner Kohle und einen Zentner Kartoffeln. Dadurch werde die fürchterliche Not gemildert. Auch die ES stelle sich an diesem Abend in den Dienst dieses großen Werkes und mache ihrem eigenen Namen Ehre. Sie bringe dadurch nicht nur die Treue dem Führer gegenüber zum Ausdruck, sondern auch die Treue zum deutschen Volk.

Dr. Goebbels sagte zum Schluß allen, die an dem großen Winterhilfswerk teilhaben, den herzlichsten Dank der Reichsregierung.

insbesondere auch allen Künstlern, die sich dem Werke zur Verfügung stellten, allen Vereinen und Organisationen und den anderthalb Millionen Mitbesten aus dem deutschen Volke, die sich in der Verfolgung dieses edlen Zweckes eine große Lebensaufgabe gestellt haben. Die nationalsozialistische Bewegung habe damit bewiesen, daß die Parole Volksgemeinschaft nicht eine bloße Phrase sei, sondern daß in ihr der Sozialismus der Tat verwirklicht werde.

Der dritte und umfangreichste Teil des Programms brachte Marschmusik aus sechs Jahrhunderten, vom Landsknechtmarsch bis zum Badenweiler Marsch, endigend mit dem Großen Zapfenstreich.

Die Arbeitsschlacht geht weiter!

In Brandenburg und in der Grenzmark 74 Prozent der Gemeinden arbeitslosentfret.

Wie der Präsident des Landesarbeitsamtes Brandenburg mitteilt, betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen am 30. November d. J. im Landesarbeitsamtsbezirk Brandenburg 613 979 Personen und verringerte sich gegenüber dem Vormonat um 4582 Personen. Am gleichen Stichtage des Vorjahres wurden 800 941 Arbeitslose gezählt, so daß am 30. November d. J. rund 187 000 Arbeitslose weniger vorhanden waren. Mit der für diesen Stichtag festgestellte Zahl ist aber nicht nur das Zählergebnis des 30. November 1932, sondern auch das des 30. November 1931 (724 064) um rund 110 000 unterschritten. In Berlin wurden am 30. November 1933 520 820 Arbeitslose gezählt. In den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen waren ferner am 30. November 1933 von 3754 Gemeinden 2780, das sind 74 Prozent, arbeitslosentfret.

„Bauernsiedlungen besser als Betonfestungen!“

Das große Siedlungswerk des Gaues Kurmark.

Im Landeshaus der Provinz Brandenburg in Berlin fand in Anwesenheit der Landräte, Kreisleiter, Kreisbauernführer und Vorseher der Kulturämter der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen eine Besprechung von Fragen der Siedlungsplanung und Arbeitsbeschaffung statt.

Die Versammlung war von Oberpräsident Kube unter Vorsitzführung der Landräte einberufen worden, daß das nach dem Willen des Führers für den Zeitabschnitt der nächsten vier Jahre gewaltig zu steigende Siedlungswert in den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen besondere Maßnahmen notwendig erscheinen lasse, für deren Gelingen die gute Zusammenarbeit aller bei dieser bedeutenden Staatsaufgabe unmittelbar und mittelbar beteiligten staatlichen und politischen Organe unbedingte Voraussetzung sei. In seiner Eröffnungsansprache ging

Oberpräsident Staatsrat Kube

zunächst auf die bisher angewandten Mittel der Arbeitsbeschaffung ein. Der Van von Straßen, Kanälen usw. sei nur ein Übergang. Beim Abschluß des Vierjahresplanes müßten die Vorarbeiten für die dann bevorstehenden Projekte fertig sein. Wenn diese dann in Angriff genommen werden könnten, sei erst die Garantie für eine dauernde Beschäftigung bisher arbeitsloser Volksgenossen gegeben.

Die Hauptaufgabe für die Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen sei die Siedlung.

Bauernsiedlungen seien besser als Betonfestungen. Gerade der deutsche Osten schreie nach Siedlung. Im deutschen Wohnraum des Ostens liege, wie Hitler einmal gesagt habe, die Zukunft Deutschlands. Oberpräsident Kube sprach sodann ausführlich über die Landabgabeverordnung, die vor der Tür stehe. Wenn es unter den Großgrundbesitzern noch Leute gebe, die die Reagrarifizierungsbestrebungen und bauernfreundliche Politik der Regierung unmöglich machen wollten, dann würden solche Widerstandsnester ausgeräumt werden. — Vizepräsident Ujinger verkündete darauf das großzügige Siedlungsprogramm des Reiches. Es sei vom Reich die

Schaffung von insgesamt 90 000 Befestigungen geplant, und zwar im Jahre 1934 15 000, 1935 20 000,

1936 25 000, 1937 30 000. Aber das Siedlungswert bestimme der Führer. — Regierungsdirektor Freising, der Leiter der Bundeskulturabteilung, berichtete über die technische Durchführung des Siedlungsprogramms. — Landesbauernführer Landrat Fredow betonte, daß bei der Auswahl der Siedler in Zukunft viel mehr auf die menschlich-charakterlichen Eigenschaften des Bewerber Wert gelegt werden müsse. Es sprachen abschließend Landesbauernführer Fiebich (Pommern-Westpreußen) und Brigadeführer Mantzen.

Im Schlußwort beschloß sich Oberpräsident Kube noch einmal mit den Fragen der Handwerkerföderung und der Schaffung von Siedlerstellen für Kriegesbeschädigte.

Mit allem Nachdruck hob er die überaus große Wichtigkeit und Bedeutung der Landpende noch einmal hervor, die ihr Ziel, wenn nicht auf freiwilligem Wege, so eben mit Zwangsmethoden erreichen müßte. Die Versammlung richtete

folgendes Telegramm an den Führer:

„Die im Landeshaus der Provinz Brandenburg zur Arbeitsbeschaffung versammelten Kreisleiter, Bauernführer, Regierungspräsidenten, Landräte und leitenden Kulturamtssträger sowie die Gauleitung des Gaues Kurmark entbieten dem Führer das Geböhrnis der Treue und bitten ihn, der mittleren Ostmark, den Provinzen Brandenburg und Grenzmark und ihrer guten deutschen Bevölkerung seine besondere Fürsorge zuzuwenden.“

(Geg.) Wilhelm Kube, Gauleiter.“

Müchtiger Einbrecher mit Frau und Kind tot aufgefunden.

Im Norden Berlins, in einer Wohnung des Hauses Strelitzer Straße 3, wurden von einem Hausbesitzer der 43 Jahre alte arbeitslose Metzger Heinrich Brucker, seine etwa gleichaltrige Frau und sein siebenjähriger Sohn mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Wiederbelebungsbemühungen der sofort herbeigerufenen Feuerwehr und Polizei blieben ergebnislos. Der Selbstmörder ist der Selbstmörder Brucker, der zu der Bande gehörte, die in den letzten Tagen gepregelt worden war. Brucker war bei der Festnahme seiner Mitläufer geflüchtet und wurde von der Polizei gesucht.

Verirrt und beinahe erfroren.

Die neunjährige Tochter des Malers Gille in Dorf Melchow bei Eberswalde und ihr Großvater, die zusammen in den Nachmittagsstunden in die Groß-Melchower Forst hineingewandert waren, hatten sich auf dem Rückweg verloren und irrten so lange im Walde umher, bis sie von der Dunkelheit überascht wurden und weder ein noch aus wußten. Die Eltern riefen, als es immer später wurde, die Dorfseuerwehr, die sich mit Fadeln, Lampen und Signalhörnern, begleitet von SA-Männern, auf die Suche nach den beiden Vermißten machten. Nach zweistündigen Suchen wurden die Vermißten tief im Walde völli erschöpft und vor Kälte fast erstarrt aufgefunden.

Oberpräsident Kube beschäftigt den Kreis Beestow-Storkow.

Oberpräsident Kube, in dessen Begleitung sich der Potsdamer Regierungspräsident Dr. Fromm, vom Reichspropagandaministerium Hg. Schulze-Wachungen sowie Herren des Oberpräsidiums und des Gaues Kurmark befinden, beschäftigte den Kreis Beestow-Storkow.

In der Kreisgrenze empfingen den Gauleiter der Kreisleiter Schrader und kommissarischer Landrat

Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat von Reinhold Eichacker.

80. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wieder empfand sie den heimlichen Kiesel, den herrischen Schlupfpunkt, der ihr jede Möglichkeit nahm, weiterzulegen.

„Der Exzentrik-Palast scheint ja das Stammlokal für die Willenleute zu sein.“ sagte sie ablenkend, um nicht zu zeigen, wie sehr sie verstimmt war.

„Wie so?“

„Nun, Fräulein Schauenberg sieht doch auch drüben beim Champus!“

„Wo?“ Er drehte sich so, daß er in den Saal sah.

Im gleichen Augenblick bemerkte die Schauspielerin auch ihn. In einer plötzlichen Laune, bestückt durch einen beginnenden Schwips, hob sie das Kelchglas und trank Till schnell zu.

„Bist du verrückt?“ schimpfte Ehrburger neben ihr. „Was soll er denken?“

„Was denn?“ lachte sie frech. „Wer denn — wo denn — wie denn? Ich kann doch mein Glas heben, wohin ich will! Der Saal ist groß. Und Menschen sind viele hier. Ich kann Duhende andere gemeint haben.“

Ehrburger hielt ihre Hand fest umschlossen. „Till wird aber genau wissen, daß du ihn gemeint hast.“ „Das kann er auch wissen! Vor allem, daß ich ihn nicht fürchte, mit seinen impertinenten Fragen und seinen spöttischen Augen! Wissen kann er so viel, wie er will; aber beweisen kann er es nicht! Proff! Will mir endlich mein Glas nach!“

Aus dem Saale kamen Mabel v. Schleicher und Baron v. Hellern, angeregt plaudernd und lachend, vom Tanz zurück an den Tisch, so daß Ehrburger das Gespräch abbrechen mußte. Seine Blicke verfolgten aber über die Blumen hinweg den Assessor, der eben wieder Platz nahm.

Mabel legte stehend, von rückwärts beide Arme um den Hals der Schauspielerin und sah sie über die Schulter glücklich an.

„Helmut tanzt wie ein Gott!“ flüsterte sie ihr ins Ohr. „Wissen Sie, ich bin ganz verflochten in ihn!“

„Ach ne, welche Neuigkeit!“ lachte Ruth auf, warf ihr aber einen feindseligen Blick nach, als sie zu Sellen zurückging und so dicht an ihn rückte, daß sie ihm mit ihrem dachförmigen Mützenkleid fast auf dem Schoß saß.

Dr. Till war nicht ganz sicher, ob das erhobene Kelchglas der Schauspielerin wirklich ihm gegolten habe. Aber er traute es einer Ruth Schauenberg zu; besonders, da er bemerkt hatte, daß sie heraufschaut war. Wenn er beobachte, daß sie seinen entzückten Ausruf hinter der Geheimgür van der Straats sicher gehört haben müßte, wie es seine Absicht gewesen, kam ihm ihr heutiges freies Benehmen nicht so sonderbar vor. Sie glaubte in ihm einen neuen Verehrer gefunden zu haben und sah keinen Anlaß, ihm das zu verbergen.

Die Kapelle setzte mit einem belebenden Niggerfox ein, der an den verschiedensten Stellen der Galerie plötzlich ein Echo erhielt.

Überall tauchten nährlich gekleidete Musikanten im Publikum auf und entlockten ihnen Saxophonen und anderen Musikinstrumenten die komischsten Töne. Der Klavierpieler raste. Wie elektrifiziert redte alles die Hälfte.

Im gleichen Augenblick ging das bisherige Licht aus. In seiner Stelle jagten Scheinwerfer über die Wände. In ihren grellweißen, roten und tieflauen Regeln schwebten Duzende kleiner Ballons von der Decke aufs Publikum nieder.

Im Nu standen überall zwischen den Tischen die dunklen Gestalten der lachenden Gäste, auf Treppen und Stufen, und reckten die Arme, um etwas zu fangen.

Wo ein Ballon in greifbare Nähe kam, entstand ein Geräusch, als balgten sich Schlangen um einen Großen. Jeder wollte seiner Fischdame die Beute kredenzen. Wer sie in den Händen hielt, preßte sie an sich, als gälte es, um ein Vermögen zu kämpfen. Lachende Scherz Worte, Neckereien,

Siegeschreie, enttäuschte Ausrufe wechselten mit plötzlichen Grobheiten, verzerrten Bormirren und Anrempelen. Nur die dauernde Ablenkung durch neu niederziehende Ballons verhinderte enheren Streit um eine Nichtigkeit, der bedenkenlos abgetretene Schube, eingerissene Abendtoiletten und umfallende Kelchgläser aepfert wurden.

Fünf Minuten dauerte dieser Kampf um Phantome. Dann sprang das Licht wieder an; die Scheinwerfer zogen sich in sich zusammen, wie Fühler einer unsichtbaren Schnecke. Die noch zwischen den Tischen taumelnden und sich stoßenden Gäste sahen sich plötzlich vor fremden Gesichtern, besannen sich, zwangen die Züge und Körper in kühle Reserve und suchten, beschämt und ernüchert, den Platz ihrer Dame.

Erna Klarenbach hatte den Vorgang mit Lachen verfolgt, ohne sich selbst zu beteiligen.

Till, der dies schon fast überlaute Amüsement der Vergnügungsorte längst kannte, beschränkte sich darauf, die Gesichter und Gesten der eben noch steifen und kühlerevierten Umgebung zu prüfen.

„Sehen Sie, liebe Kollegin!“ meinte er, „aus diesem Kleinen Aerenpiel läßt sich mächtig viel lernen. Es ist charakteristisch für vieles, was wir täglich sehen und kaum beachten. Man könnte ein Buch schreiben über die Ursachen solch einer Szene.“

Erna nicht verstandend.

„Ich weiß, was Sie meinen. Die Menschen kommen, niederbrückt von Alltag und heimlichen Sorgen, hierher. Sie möchten am liebsten um sich schlagen, schreien, tanzen, lachen, schimpfen, sind aber gezwungen, sich zu beherrsigen, Reserve zu halten. Das frißt Aerenkraft und ist wie ein Krampf. Da genügt dann der geringste Anlaß, um die Hemmung zu lösen. Was der Alkohol und die Musik nicht fertigbrachten, gelingt ein paar kleinen Ballons.“

„Und dem Dunkel!“ ergänzte Till kurz. „Das Gefühl, nicht beobachtet zu werden, gibt ihnen Mut, sich natürlich zu zeigen.“

„Dabei balgten sie sich wie die Kinder!“

(Fortsetzung folgt.)

Städtig und geleitet ihn zunächst zu den weitesten
Kabelwerken in Plettschendorf.

Mit Strengegehalt begrüßte die 560 Mann starke
Belegschaft den Vertreter Adolf Hillers,

der eingehend das Werk besichtigte. Nach einer kurzen
Ansprache des Landrats betonte der Oberpräsident, daß
nationalsozialistische Tätigkeit auch den
Erwerbslosen allmählich wieder Arbeit und Brot bringen
werde.

„Wir werden euch nicht verlassen“, so führte
der Redner aus, „wie euch eure früheren Führer, besorgt
um ihre eigene Sicherung, verlassen. Daß unser Volk
wieder etwas geworden ist, verdanken wir nur dem
Führer Adolf Hitler, der die Solidarität des
Volkes zu einer Sache des Blutes gemacht hat.
Der deutsche Arbeiter will arbeiten und nicht stempeln
gehen. Wir brauchen euch alle, um mit den jetzigen Dingen
fertig zu werden.“

Adolf Hitler, der aus dem Arbeiterum hervor-
gegangen ist, vergißt nie, wo er hergekommen ist, und zeigt
es, daß nur echter und wahrer Sozialismus Arbeit ist.
Nicht die Internationale hat etwas für euch getan,
sondern nur euer eigenes Volk, das sich jetzt auf
sich selbst besonnen hat. Darum grüßen wir Adolf Hitler
mit einem dreifachen Sieg-Heil!“

Nach dem Besuch des Bades Saarow und des
Observatoriums Lindenbergr, in dem die Professoren
Mertens und Reger die wissenschaftliche Führung über-
nahmen,

Ging es weiter nach Storkow.

Hier richtete auf dem Marktplatz der kommunis-
tische Schradler Begrüßungsworte an den Gau-
leiter, der ihm dankte und betonte, daß wir National-
sozialisten stets mit dem Volke verbunden bleiben werden.
Es sei traurig, daß die frühere Zeit nicht die
Vollverbundenheit hatte. Darum gehen wir in die
Städte und Dörfer,

um deren Not persönlich kennenzulernen.

In unserem Staate gibt es nur freie Volla-
genossen. Dies allein verdanken wir Adolf
Hitler.

Dann ging es weiter zur Besichtigung des Arbeits-
dienstlagers Nieder-Dehne.

Hitler m. a. d. B. empfingen hier den Gauleiter mit
Gesang. Es war herzerfreuetlich, festzustellen, wie in
diesem ehemals roten Ort, der einst schwer unter
dem Terror eines sozialdemokratischen Gemeindevor-
sitzers und einer Marxistenmehrheit leiden mußte,
heute freudig bewegte Vollaengenossen dem
Gauleiter als Vertreter Adolf Hillers zujubelten.

Nach einem Besuch in Wendisch-Buchholz ging es
weiter durch die festlich geschmückten und illumi-
nierten Orte nach Beeskow,

wo Bürgermeister SM-Oberführer Heuer nach Vor-
stellung der Kreis- und Staatsbeamten im Kreisbause
dem Oberpräsidenten den Ehrenbürgerbrief über-
reichte. Als erster trug sich dann

der neue Ehrenbürger

in das neuausgelegte Goldene Buch der Stadt ein. In
öffentlicher Versammlung im Schützenhaus sprach dann
H. Kube zu den Vollaengenossen. Er forderte sie auf,
sich tatkräftig dafür einzusetzen, damit das Ziel
Adolf Hillers:

„Ein freies Volk auf freier Scholle“

ermöglicht werden kann. Nach kurzem Beisammensein
beim kommunisistischen Landrat verließ der Gauleiter mit
seiner Begleitung die prächtig geschmückte und
illuminierte Stadt und den Kreis Beeskow.

Vollzeigauto gegen Baum gerast.

Der Fahrer getötet, fünf Offiziere schwer verletzt.
Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete
sich auf der Leipziger Straße in Röhlsdorf bei Chemnitz.
Ein Vollzeigauto des Polizeipräsidenten Leipzig
kam beim Überholen eines anderen Kraftwagens ins
Schleudern und raste mit voller Geschwindigkeit gegen
einen Baum. Der Fahrer war auf der Stelle tot, wäh-
rend fünf Polizeioffiziere schwer verletzt wurden. Drei
Offiziere wurden leichter verletzt.

Jeder ist verdächtig!

Rästel um den Tod des Malers van der Straat
von Reinhold Eichäder.

31. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Kinder? Nein. Die Menschen dort haben die seelische
Kindheit verloren. Das Leben hat sie hart, boshaft und ge-
fährlich gemacht. Ihre Instinkte sind andere als die der Kin-
der. Kinder balgen sich um ein Nichts, weil sie den Wert gar
nicht kennen. Die Großen aber treten sich, wenn sie un-
beobachtet sind und die Stimmung verlieren, nur weil sie un-
beobachtet sind, sich alles zu wünschen, was irgendwie von einem
Zweiten begehrt wird. Weil sie ihrem Nächsten nicht mal den
Ballon gönnen, der da herabschwebt. Jochschut, Hagbier,
Angst, zu spät zu kommen, Eitelkeit, Renommisterei — all
das kommt plötzlich zum Ausbruch, wenn der erste Mensch
hier im Saal seine Hand nach einem kleinen Ballon streckt,
nach einem Nichts, das auf einmal zum Werte wird, weil es
ein anderer haben will.“

Er nahm schnell sein Kelchglas und trank gelassen, daß
es eine Zeitlang die Augen verdeckte. Er hatte eben beob-
achtet, wie Ruth Schauenberg, deren Tisch er nicht aus den
Blicken gelassen, in ihrem Tischchen trante und dem Baron
v. Hellern unter dem Tisch ein paar Goldscheine zuschob. Das
gab ihm zu denken.

Erna hatte die Abtentung nicht bemerkt.
„Es war ein merkwürdiges Gefühl“, meinte sie ver-
sinnlich, „zu sehen, wie sich Menschen plötzlich verändern kön-
nen. Es hat etwas Beängstigendes — obwohl alles doch nur
Amüsement war.“

Ill stellte das Glas hin.
„Es hat immer etwas Beängstigendes, wenn ein Mensch
seine Maske ablegt und sich zeigt, wie er ist. Darin liegt
auch die Rechtfertigung unserer verlogenen gesellschaftlichen
Sitten und Regeln.“

„Sie meinen, ganz ohne Maske wäre das Zusammensein
mehrerer Menschen vielleicht unerträglich?“

Ganz Mecklenburg an das MCB. angeschlossen.

Neue Leitung Berleberg—Hagenow.

Nachdem im Frühjahr 1933 der östliche Teil des
Freistaates Mecklenburg-Schwerin durch den
Bau einer 100 000-Volt-Doppelleitung an das Braun-
schweigisch-Preussische Elektrizitätswerk
angeschlossen worden ist, hat das Mä-
rtische Elektrizitätswerk sich entschlossen, auch
den westlichen Teil des Landes nun ebenfalls durch die
genannte Stromquelle direkt zu versorgen. Zu
diesem Zweck wird von Berleberg, dem bisherigen
Endpunkt der westlichen 100 000-Volt-Doppelleitung des
Märtischen Elektrizitätswerkes, nach Hagenow-
Stadt mitten in das Gebiet der früheren Landes-
Elektrizitätswerke eine neue Leitung vorgetrieben.
Falls die Bauarbeiten nicht durch längeren Frost be-
hindert werden, kann damit gerechnet werden, daß die
Stromlieferung aus dem neuen Umspannwerk Hagenow
spätestens im Herbst 1934 beginnt.

Zum Tode verurteilt.

Gerechte Sühne für ein bestialisches Verbrechen.

Das Schwurgericht Koblenz verurteilte den
33jährigen Joseph Kreier aus Plaidt wegen Mordes
an der Ehefrau Maria Franz zum Tode und wegen
Diebstahls im Rückfalle sowie wegen Notzuchtsverbrechens
zu einer Gesamtsstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Außer-
dem wurden Kreier die bürgerlichen Ehrenrechte auf
Lebenszeit aberkannt.

Der zum Tode Verurteilte hatte am 13. November
mit seiner Hauswirtin, der Ehefrau Maria Franz, auf
dem Hofe des Hauses eine Auseinandersetzung, in deren
Verlauf Kreier die Frau durch einen Wustwurf am Kopf
verletzte. Kreier schleppte die besinnungslose Frau auf
sein Zimmer und beging an ihr ein Notzuchtsverbrechen.
Als die Frau wieder zu sich kam und um Hilfe rief, tötete
Kreier sie durch mehrere Messerschläge. Aus der Wohnung
entwendete er dann etwa 170 Mark. Nachdem er sich noch
kurze Zeit im Dorfe Plaidt aufgehalten hatte, flüchtete er
nach Koblenz, lehrte aber nach zwei Tagen wieder nach
Plaidt zurück, wo er festgenommen wurde.

Lubbe fragt nach dem Urteil.

Schluss der Beweisaufnahme.

Bei Beginn der Mittwoch-Verhandlung des Reichstags-
brandstiftungsprozesses stellt von der Lubbe abermals die
Frage, ob er nicht bald verurteilt werden
könnte. Das Gericht teilt ihm die Dispositionen des Senats
mit, mit denen er sich auch zufriedengibt.

Dimitroff, Popoff und Taneff beklagen sich
darüber, daß sie

als Kathedralenattentäter in Sofia verschrien
worden seien. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß
im Laufe der Hauptverhandlung von ihm von vornherein er-
klärt worden sei, daß eine Identität des Angeklagten Dimitroff
mit dem Kathedralenattentäter nicht vorliege.

Dimitroffs Unversämtheit gegenüber dem
Gericht überlegen heute alles bisher Gesagte. Senatsprä-
sident Dr. Bänge verliest schließlich folgenden Senats-
beschluss: Wenn Dimitroff einer weiteren Aufforderung, zu
schwören, nicht folgt, oder sonst unzulänglich sich benimmt,
wird er automatisch ausgeschlossen.

Es folgt dann die Verlesung von Gerichtsurteilen über
kommunistische Terrorakte, aus denen klar hervor-
geht, daß die KPD mit allen Mitteln den bewaffneten
Aufstand in Deutschland vorbereiten wollte. Dimitroff
versuchte wieder eine seiner sattem bekannten Unversäm-
theiten anzubringen, wird aber scharf zurückgewiesen.

Die Sachverständigen über Lubbe.

In Fortsetzung der Beweisaufnahme wird von den Sach-
verständigen zunächst der Geheimen Medizinalrat Prof. Von-
hoffer, Berlin-Grunewald, über den

Gefühlszustand des Angeklagten bei der Tat
und seine jetzige Verhandlungsfähigkeit vernommen. Man
konnte, führt der Sachverständige aus, feststellen, daß Lubbe
ein von Jugend auf etwas quersüchtiger, zu Verärgern gegen
Disziplin und Ordnung neigender Mensch ist. Es hat sich
durch seine bewußte, trotzige Zurückhaltung später ein
körperlicher Schwächeaufwand

ergeben, in dessen Verlauf er zur Zeit der Übersiedlung des
Senats nach Berlin im ganzen etwa 25 Pfund an Gewicht
verloren hat. Diese Gewichtsabnahme erfolgte also nicht
durch irgendwelche körperliche Krankheit, sondern sie war
psychisch bedingt, hervorgerufen aus der Trotzreaktion. Im

„Ja. Ein Mensch, der stets sagt, was er denkt, und stets
tut, was er will, fällt unangenehm auf, macht sich selber un-
möglich. Daher also die Maske. Aber eben deshalb muß
man lernen, diese Maske in Gedanken dem anderen abzu-
nehmen, sie fortzulassen, ihn selbst zu zwingen, sie zu lä-
sten. Man muß lernen, den Menschen zu sehen, der hinter
der Maske steckt. Und das müssen Sie doppelt und dreifach,
wenn Sie Richter sein wollen oder Staatsanwalt. Das
heißt, wenn Sie berufen sind, über Menschen zu urteilen,
oder verpflichtet sind, nach der Wahrheit zu suchen.“

Sie sah ihn nachdenklich an.
Bei Ihnen fühle ich deutlich, daß Sie diese Gabe haben,
den Menschen auch hinter die Maske zu sehen. Aber es ist
mir ein fast unheimliches, unfreies Gefühl, zu wissen, daß
Sie auch so in mir lesen könnten. Obwohl ich ein gutes
Gewissen habe und mir nicht bewußt bin, etwas verbergen
zu müssen. Es liegt eine gewisse Wohlthat darin, sich, wenn
man will, vor dem Mitmenschen durch eine Maske abschlie-
ßen zu können.“

Dr. Till nickte.
„Gewiß. Und noch mehr. Wir würden an uns selbst zu-
grunde gehen, wenn wir nicht auch vor uns selber manch-
mal solch eine Maske als Schutz tragen könnten. Es gibt
in jedem Menschen, auch dem edelsten, Abgründe, in die er
nicht schauen darf, ohne in ihnen zu scheitern. Und wenden
wir all diese Erkenntnis und Tatsachen auf irgendeinen
Gerichtsfall an, etwa auf den Mord von der Straat, und
fragen wir uns dann, wer von all den Menschen, die wir
kennenlernen und die wir verurteilen, für diesen Mord als
Täter in Frage kommt, so gibt es nur die eine Antwort —“

„Alle!“ sagte sie hastig.
„Sie hatten beide nicht bemerkt, wie die Kellner durch den
Saal liefen, einen kleinen Apparat an den Tisch schlossen
und winzige Briefbogen vor sie hinlegten.“

Plötzlich klang eine Glocke.
Erna sah überrascht auf.

Dr. Till sagte: „Die Röhropf beginnt!“
Sie verstand ihn noch nicht.

besseren Vertan, der Berliner Verhandlung hatte noch kein
Körpergewicht aber bald wieder erhöht.

Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß kein Anhaltspunkt
dafür gegeben ist, daß er etwa zur Zeit der Tat geisteskrank
gewesen wäre und den § 51 für sich in Anspruch nehmen könnte.
Man kann auch wohl annehmen, daß er mit irgend etwas
bewußt zurückhät.

Oberregierungsmedizinalrat Dr. Schüb, der von der
Lubbe während der ganzen Dauer der Verhandlung als fach-
verständiger Arzt beobachtet hat, und der auch in jeder Sitzung
von Beginn bis zu Ende anwesend war, sagt über seine Beob-
achtungen: Von der Lubbe's Auftreten hat natürlich die Frage
auskommen lassen, ob Geisteszerrissenheit — Spaltungsirritum —
in Betracht komme. Dafür ergaben sich keinerlei Anhalts-
punkte.

Auch andere Störungen liegen nicht vor.

Von der Lubbe ist während der Verhandlungen voll-
ständig abnorm gewesen. Er war während der
Tat voll zurechnungsunfähig und hat zielbewußt
gehandelt. Er ist auch heute noch voll zurechnungsunfähig.

Es kommt dann die Frage des im Reichstagsgebäude
auf dem Gefühl verwandten Pulsmittels zur Sprache.
Schub stellt sich heraus, daß die Zehle, die Ausbreitung
des Brandes wäre durch dieses Mittel stark begünstigt worden
vollkommen hätte los!!

Der Hausinspektor des Reichstages, Oberverwaltungs-
sekretär Scranowitsch, bekundet, daß dieses Pulsmittel zweimal
im Jahre im Sitzungssaal verwendet worden ist, zuletzt
ein ganzes Jahr vor dem Reichstagsbrand, und auch da nur
in Verbindung mit festem Bohnerwasch. Der Zeuge über-
reicht dem Präsidenten ein Stückchen Holz, dessen eine Hälfte
er zu Hause mit dem Stoff präpariert hat. Er hat dann
Brandproben vorgenommen und, wie er

unter allgemeiner Heiterkeit

mittelt, festgestellt, daß die nicht eingewachte Seite eher zu
brennen anfing als die andere. — Oberreichsanwalt Werner:
Es genügt also wohl, festzustellen, daß dieses feuergefährliche
Pulsmittel“ zuletzt im Herbst 1931 Verwendung gefunden hat.

Dimitroff nimmt die Gelegenheit der Vernehmung des
Zeugen Scranowitsch wahr, um auf eine Stelle in der Anlage
schrift zurückzukommen, wonach der Hausinspektor ihn wie
auch Popoff und Taneff im Reichstagsgebäude haben sollte.
Scranowitsch erklärt dazu, er hätte seinerzeit geglaubt, sich
genau an diese Personen erinnern zu können. Jetzt könne er
jedoch nicht mehr mit Bestimmtheit sagen, daß es
sich um Dimitroff und Taneff bei den Personen, die er im
Reichstagsgebäude antraf, gehandelt habe.

Dimitroff erlaubt sich einen Witz,

der auch tatsächlich einige Heiterkeit hervorruft. Er meint
nämlich, als er den Zeugen Scranowitsch zum erstenmal im
Sitzungssaal des Reichstages in Berlin flüchtig gesehen habe,
hätte er zunächst geglaubt, einen mazedonischen Terroris-
ten vor sich zu haben, der zehn Kommunisten ermordet
hat. Dann habe er aber gemerkt, daß das nicht stimmte.

Der Sachverständige Prof. Dr. Schüb schließt sich
sich dann über die Frage der Brennbarkeit und Brandförde-
rung durch das Möbelpulsmittel „Sanaol“. Der Sach-
verständige befragt noch einmal, daß die Möbel im Reich-
stagsgebäude in dieser Weise hätten brennen können, wenn
nicht ein besonderer Brennstoff verwendet worden
wäre.

Die Vernehmung eines technischen Sachverständi-
gen über das Funktionieren der Fernsprechanlage
im Reichstagsgebäude im Zusammenhang mit den mehrfach
erwähnten Murrinen der Garderobendiener im kommuni-
stischen Fraktionszimmer bringt keine weitere Klarheit.

Dagegen wird durch die Vernehmung des Gau-
inspektors Werrl, der als Untersuchungsrichter die ersten richterlichen
Zeugenvernehmungen zur Zifferndorfer Sprengstoff-
angelegenheit vorgenommen hat,

volle Aufklärung in dem Sinne geschaffen,

daß die Behauptungen der kommunisistischen Strömung, sie
hätten bei der richterlichen Vernehmung unter dem Druck ge-
standen, ihre Aussage vor dem Landjäger nur wiederholen zu
müssen, erlogen sind.

Bevor die Beweisaufnahme geschlossen wird, meldet sich
noch einmal Dimitroff zum Wort und sagt, er habe noch
keinen Beschluss zu seinem Antrag über die Verlesung des
Urteils über die Münchener Vorrede vom November 1933
gehört, ebenso nicht zu seinem Antrag auf Verlesung eines
Artikels des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten
Hedert. Oberreichsanwalt Werner spricht sich gegen diese
beiden Anträge aus, die vom Senatspräsidenten abgelehnt
werden.

Die Plädoyers beginnen am 13. Dezember.

Dann wird im Reichstagsbrandstiftungsprozess die Beweisauf-
nahme abgeschlossen; einige kleine Rufe werden noch
kurz vor den Plädoyers ihre Erhebung finden.

Der Senat verlegt die Weiterverhandlung dann auf
Mittwoch, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr.
In diesem Tage wird der Oberreichsanwalt die
Plädoyers einleiten. Der Dienstag ist mit Rücksicht
auf die Eröffnung des Reichstags geschlossen worden.

Er zeigte nach dem kleinen Apparat neben ihm.
„Wie in den meisten Vergnügungsorten sind die Tisch-
hier von einer bestimmten Zeit ab durch eine Röhropflei-
tung verbunden. Zur Belebung der Stimmung, um den
Anschluß zu fördern. Wenn man mit einer Dame eines an-
deren Tisches antauschen oder sie zum Tanz engagieren will
schreibt man ihr ein Röhropfbriefchen und steckt es, mit ihrer
Tischnummer versehen, hier in diese Klappe. Dann geht es zu
einer Zentrale, die es weiterleitet. Der andere antwortet
dann, und so weiter. In manchen Lokalen kann man
auch telefonieren. Aber das hört dann der Lokalbar — was
nicht immer erwünscht ist.“

„Neizend!“ sagte Erna, der alles noch neu war.
Im gleichen Augenblick klingelte es neben Till kurz.
„Geben Sie!“ lächelte er. „Da kommt schon die Röh-
ropf.“

Er klappte das Briefchen auf, um es zu lesen.
Trotz seiner Selbstbeherrschung bemerkte Erna eine
leichte Heberausung bei ihm. Das Lächeln war aus seinen
Zügen verschwunden.

Er blühte erst auf die Zeilen, die er in der Hand hielt.
„Achtung! Der Mörder von der Straat's ist hier im
Saal!“ stand da in Druckchrift. Sonst nichts. Auch kein
Name. Nur Tischnummer 17.

Er faltete den Zettel mechanisch zusammen und steckte ihn
nachdenklich in seine Tasche.
Unwillkürlich suchte sein Blick über den Tisch Nina Jer-
sons hinweg, der wieder verlassen stand, die Erna, wo er
Ruth Schauenberg und Baron Hellern wußte. Er sah, wie
sie eben den Kellner bezahlten und dann hastig aufstanden.

Ruth schaute ostentativ an Till vorbei, als sie hinaus-
ging. Sie hatte sich bei Hellern eingehängt, weil sie sich un-
sicher fühlte.

„Der Zettel kommt sicher wieder von ihm!“ zischte sie
wütend. „Er will uns die Laune verderben, weil ich ihm
zukunft. Ich doch ein kindliches Spaß, jedem von uns solch
Drohung zu schicken. Was geht uns der Mörder von der
Straat's an und daß er im Saal ist?“

(Fortsetzung folgt.)